

ce siècle, leur insertion dans le mouvement national prend des allures revendicatrices et même autonomistes face à la grande majorité musulmane: leur alliance plus ou moins ouverte avec l'occupant ne leur inspire-t-elle pas cette attitude taxée d'arrogante par leurs adversaires musulmans. Mais la présence du copte MAKRAM OBEID et d'autres coptes dans le parti WAFD, à partir de 1919 opèrent un revirement général dans ce domaine. Enfin, au niveau socio-religieux, il eût été très instructif de connaître les raisons profondes du succès relatif de la mission protestante et de la pensée libérale anglo-saxonne dans la société copte. Autant de domaines et de questions dont l'examen, à partir du matériau disponible, aurait donné à cette recherche son originalité et son intérêt.

L'auteur s'est contenté toutefois de faire un travail préliminaire, en ce sens qu'il a recueilli et classé les éléments historiques susceptibles d'informer un lecteur occidental sur ce sujet. Mais la compréhension historique et sociologique déborde un tel inventaire, si riche fut-il, toujours en vue de faire saisir les liens qui unissent les phénomènes et leur donnent une explication scientifique valable et réaliste.

Souhaitons à l'auteur de poursuivre cette recherche et de la couronner par un approfondissement des sources, la coordination des faits, gestes et écrits recueillis et par une vision globale de l'évolution d'une société qui demeure l'une des plus homogènes et des plus nombreuses de l'Égypte et du Proche-Orient arabe.

Damas/Syrie

Joseph Håjjar

Denzler, Georg (Hrsg.): *Das Papsttum in der Diskussion.* Verlag Pustet/Regensburg 1974; 150 S.; DM 13,80.

Das hier angezeigte Büchlein enthält sechs Beiträge von drei katholischen und drei evangelischen Autoren zur Frage des Papsttums.

Unter dem Titel: „Der Petrus-Primat im Matthäusevangelium“ untersucht PAUL HOFFMANN die exegetische Grundlage des Primats. Er stellt aus Mt. 16,17—19 einen Petrus-Primat fest, meint aber, daß man daraus kein Primat-Amt ableiten könne (34), auch die Binde- und Lösegewalt des Petrus komme allen Jüngern zu. An Simon aber entfalte sie Mattäus „exemplarisch“ und spreche nur ihm die Felsenfunktion für die Kirche zu, weil „er der Erstberufene der Jünger ist“ (27). „Mattäus versteht die Felsenfunktion und die Schlüsselgewalt des Petrus von dessen historisch-einmaliger Bedeutung für die Kontinuität der Kirche mit dem irdischen Jesus her“ (34).

Nach CARL ANDRESEN: „Die Legitimierung des römischen Primatsanspruchs in der Alten Kirche“ gelang es den Päpsten bis zum 4. Jahrhundert nicht, den römischen Primatsanspruch aus dem Herrenwort bei Mattäus zu legitimieren. Im 4. und 5. Jahrhundert trete diese Begründung zurück und an seine Stelle komme die kirchenrechtliche Argumentation, die aber auch nicht immer unwidersprochen blieb (45ff.).

Der Herausgeber (GEORG DENZLER) kommt in seinem Beitrag: „Zwischen Konziliarismus und Papalismus“ zu dem Resultat: „Die Überspitzung des konziliaren Gedankens führte auf der Gegenseite zu einer ebenso gefährlichen Übersteigerung des päpstlichen Primats ... Das zweite Vatikanische Konzil (1962—65) erstrebte mit seiner Lehre von der bischöflichen Kollegialität einen harmonischen Ausgleich zwischen einem extremen Konziliarismus und einem ebenso extremen Papalismus. Da es ihm aber nicht gelungen ist, diese schwierige Aufgabe zu erfüllen, bleibt sie weiterhin gestellt“ (71/72).

In seinem Beitrag: „Martin Luther und das Papsttum“ zeichnet GERHARD MÜLLER die Entwicklung Luthers vom „treuen Sohn der abendländischen Kirche“ (74) über seine Lehre vom Papsttum als Institution menschlichen Rechtes bis zur Behauptung, „daß das Papsttum vom Teufel gestiftet worden sei, daß es aber durch Gottes Zorn und Verhängnis um unserer Sünden willen erhalten werde“ (90).

Unter dem Titel: „Unfehlbarkeit des Papstes — Unfehlbarkeit der Kirche“ untersucht MICHAEL SEYBOLD die Formel „ex sese, non ex consensu ecclesiae“ der Infallibilitätserklärung aus der Sicht des II. Vaticanums über die Kirche als „die umgreifende Lebensbasis des ganzen Volk Gottes“. Er meint, aus dieser Sicht müßte „das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht verkürzt werden, es würde aber relativiert, d. h. in Beziehung gebracht zum ganzen Volk Gottes und es würde aus bloß-juridisch-strukturaler Perspektive zurückgeholt in die gemeinsame Lebensbasis aus dem einen Geiste“ (121).

Im vorletzten Beitrag: „Zwischen Modernismus und Absolutismus“ (Untertitel: „Die päpstliche Autorität im 20. Jahrhundert“) stellt ERIKA WEINZIERL mit Bedauern fest, daß besonders durch Pius X. und Pius XII. „die papalistischen Theorien zur vollen Realisierung gelangt seien und der Ausbau der kirchlichen Zentralgewalt des Papstes im absolutistisch-monarchischen Sinne“ ermöglicht wurde (124). Es sei aber „die Hoffnung auf den Durchbruch eines Verständnisses der päpstlichen Autorität im Sinne Johannes XXIII.“ auch an der Spitze der katholischen Kirche nicht aussichtslos (135).

Im letzten Beitrag: „Das Papsttum und die Ökumene“ erläutert ULRICH VALESKE die bedeutsamsten Ereignisse und Dokumente von 1914—1975, in denen das Verhalten der Päpste (und des II. Vaticanums) zur Ökumenischen Bewegung in seinem Auf und Ab zum Ausdruck kommt.

Münster-Hiltrup

Joseph Dephoff MSC

Denzler, Georg (Hrsg.): *Papsttum — heute und morgen.* Eine Umfrage. Verlag Friedrich Pustet/Regensburg 1975; 224 S., DM 17,80.

Im Frühjahr 1975 unternahm der Kirchenhistoriker G. DENZLER unter „Prominenten“ aus dem deutschsprachigen Raum eine Umfrage zu den beiden Fragen: „1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Stellung des Papsttums in Kirche und Gesellschaft? — 2. Wie sollte sich das Papsttum in der nächsten Zukunft nach innen und nach außen darstellen?“ 57 Autoren stellten sich diesen Fragen, dies in Offenheit und mit Engagement. Viele Autoren sparen zwar nicht mit Kritik an der Vergangenheit wie an der Gegenwart des Papsttums. „Sie blieben jedoch nicht beim billigen Kritisieren stehen, sondern sprechen... Erwartungen aus und unterbreiten Vorschläge, die es wert sind,... in allem Ernst geprüft zu werden“ (11). — Vielleicht trägt diese Umfrage dazu bei, das Spannungsgefüge, in das jeder Papst hineingestellt ist und das er nur mit der Gesamtkirche zusammen darstellen und im Gehorsam Christi bewältigen kann, deutlich werden zu lassen.

Aachen

Georg Schückler

Güttgemanns, Erhardt: *Studia linguistica neotestamentica* (Beiträge zur evang. Theologie, Band 60). Chr. Kaiser Verlag/München 1971; 243 S.

Vorliegende Aufsatzsammlung „zur linguistischen Grundlage einer Neutestamentlichen Theologie“ bietet eine neue Literaturtheorie an unter dem Namen „Generative Poetik“. Ausführlich wird sie in dem letzten Aufsatz des Buches